

Friedhofsgärtner wollen Tore wiederhaben

RUHESTÄTTEN Verwaltung hat die Einfriedungen der Bestattungsgärten geöffnet – Kaninchen verwüsten zahlreiche Gräber

VON OLIVER GÖRTZ

„Spuren des Lebens“ oder „Pfade der Erinnerung“ heißen die Bestattungsgärten auf dem West- und dem Südfriedhof. Dem Fachverband Kölner Friedhofsgärtner zufolge werden den Angehörigen der dort Beerdigten bald vor allem die Spuren von Kaninchen in Erinnerung bleiben. Die Nager haben sich auf den Grabfeldern in Vogel- und Zollstock zu einer veritablen Plage entwickelt und fressen regelmäßig die Bepflanzung der Ruhestätten kahl. Die Umzäunungen, die der Verband um die Bestattungsgärten – Areale mit alternativ gestalteten Gräbern – gezogen hat, um die Kaninchen fernzuhalten, hat die Verwaltung jedoch vor wenigen Tagen teilweise entfernt. Die Friedhofsgärtner sind empört.

Vor etwa zwei Jahren hat der Fachverband die Zäune aufgestellt, um die Bestattungsgärten vor den ungeliebten Nagern zu schützen. Die Zäune sind mit einer Hecke angelegt worden und reichen tief ins Erdreich, damit die Kaninchen sich nicht unter ihnen hindurchgraben können. Nun hat die Verwaltung die Tore in den



Die Verwaltung ließ die Tore entfernen. Die Kaninchen können nun ungehindert auf den Südfriedhof, kritisieren die Gärtner.

BILD: MARTINA GOYERT

Zaunanlagen abgebaut. Den Rest der Zäune zu entfernen wäre wegen der massiven Bauweise zu aufwendig. „Jetzt können die Kaninchen ungehindert herein“, sagt Lutz Pakendorf von der Geschäftsführung der Friedhofsgärtner. „So-

lange die Stadt nicht genug gegen die Kaninchenplage unternimmt, muss der Zaun geschlossen bleiben“, fordert er. Deshalb haben sich die Friedhofsgärtner trotz mehrmaliger Aufforderung von der Verwaltung auch geweigert,

die Tore wieder abzubauen. So musste die Stadt selbst zur Tat schreiten.

Fast 2000 Euro müssten die Angehörigen für eine 25 Jahre währende Nutzungsgebühr für ein Grab an die Verwaltung zahlen.

„Da erwarten die Leute, dass die Stadt die Gräber auch schützt“, kritisiert Pakendorf. „Bei uns steht das Telefon nicht still. Viele Kunden beschwerten sich“, berichtet er. Ein Grab neu zu bepflanzen, nachdem die Nager darüber hergefallen

sind, koste jedes Mal bis zu 300 Euro. „In der Gestaltungsplanung der Friedhöfe sind solche Zäune nicht vorgesehen“, begründet dagegen Sascha Haake von der Friedhofsverwaltung die Aktion. Mit solchen Einfriedungen schaffe man „einen Friedhof im Friedhof“, dabei solle doch alles frei zugänglich sein. „Wenn Besucher die Zäune sehen, denken sie oft, sie dürften nicht in die Bestattungsgärten hinein“, sagt Haake. Die Stadt unternehme genug gegen die Kaninchen. In Zusammenarbeit mit der Unteren Jagdbehörde und der Kölner Jägerschaft werde – natürlich außerhalb der Öffnungszeiten der Friedhöfe – auf die Nager geschossen. Zudem kämen Frettchen zum Einsatz und würden Bauten verschossen. Auf den Süd- und dem Westfriedhof kämen von benachbarten Grünflächen „relativ viele Kaninchen“ herüber. Deshalb würden die beiden Grabfelder auch „intensiv bejagt“, erläuterte Haake. „Aber einen hundertprozentigen Schutz gibt es nicht.“

Friedhofsgärtner Pakendorf reicht das freilich nicht: „Die Jäger schießen einmal in die Luft, und alle Kaninchen laufen in ihren Bau. Die Tore müssen wieder rein.“